

Vogtländischer Anzeiger.

49. Stück.

Freitags den 5. December 1806.

Große Armee.

General-Stub. Im Kaiserl. Königl.
Hauptquartier zu Berlin, den 12. Nov.
1806.

Tages-Befehl.

Es wird hiermit allen Soldaten, sowohl Fußvolk als Cavallerie, ernstlich untersagt, wenn sie unterwegs sind, um sich nach der großen Armee zu begeben, sich von der ihnen schriftlich vorgeschriebenen Marschrouten zu entfernen. Sie dürfen sich nirgends Lebensmittel oder andere Erfordernisse geben lassen, als in denen ihnen bezeichneten Etape-Plätzen, und auch da muß es auf eine den Gesetzen gemäße Weise geschehen. Ein jeder, der den gegenwärtigen Befehl zu überschreiten sich unterstehen würde, soll nach den Gesetzen arretirt, und einer Militär-Commission übergeben werden, um als Marodeur seine Strafe zu erhalten.

Zugleich wird allen Platz-Commandanten, vom Rheine an bis zur Armee, befohlen, allen durchkommenden Truppendetachements Kenntniß von diesem Befehle zu geben. Sie müssen den commandirenden Officieren und Unterofficieren erklären, daß sie wegen des Betragens ihrer Detachements verantwortlich sind. Sie

müssen ihnen in Erinnerung bringen, daß dem Tagesbefehl vom 23. October d. J. zu Folge die zurückgebliebenen Leute nur in Detachements der Armee folgen dürfen, und daß jeder einzeln gehende Soldat ohnfehlbar als Marodeur arretirt wird. Dies ist das einzige Mittel, die kleine Anzahl derjenigen kennbar zu machen, die der Armee von weitem nachfolgen, ohne sie je einholen zu wollen, und sich des Namens eines französischen Soldaten durch gehässige und strafbare Excesse unwürdig machen. Die Platz-Commandanten werden hiermit angehalten, sie arretiren zu lassen, und sich zu dem Ende sowohl der französischen Truppen, als der Nationalgarden, wo sie ihnen beigegeben sind, zu bedienen.

Der Herzog von Neuchatel und Valangin,
General-Stub-Quartiermeister
der großen Armee.

Unterzeichnet Marschall Alex. Berthier.

Nutzen des Schachspiels besonders in militärischer Hinsicht.

Es ist ein bedeutender Wink für Kriegsmänner, und aus der Natur des Spiels selbst sehr erklärbar, daß fast alle große Feldherrn auch große Schachspieler waren, oder sich
durch

durch dieß Spiel erst dazu bildeten. Dieß ge-
standen Nachmud und Lamerlan; dieß
ist von Karl dem Großen, Karl dem
Fünften und dem Zwölften bekannt.
Friedrich der Zweite und Joseph der
Zweite empfahlen dieses Spiel als das sinn-
reichste und unterrichtendste den Officieren ihrer
Armeen. Napoleon und Massena spielen
Schach mit Lust und Eifer, und sollen Meister
darin seyn. Ersterer besonders soll stets sein
Schlachtfeld wie ein Schachbret ordnen und,
nach dem Zeugnisse eines Augenzeugen, eines
Baierschen Adjutanten, unter andern in der
Schlacht bei Austerlitz, alle Bewegungen sei-
ner Armee, wie eine Schachpartie, geleitet ha-
ben. Sonderbar ist es, daß auch zuweilen
sonst geistlose Menschen gute Schachspieler
sind, und es gäbe einen Beweis mehr ab, daß
sich am Ende selbst die Extreme doch irgendwo be-
rühren; ja Karl V. soll sogar einen Affen gehabt
haben, der trefflich Schach spielte, und seinem
Kaiser und Mitspieler fast immer Schach und
Matt bot; unter andern einmal mit einem
Bauern, wofür er das ganze Bretspiel an den
Kopf bekam.

Menschen von einem außerordentlich
hohen Alter.

(B e s c h l u ß.)

Im Jahre 1760 starben zu Philadelphia
in Amerika zwei Eheleute; der Mann Claude
Lottreil war 120, seine Frau, welche 3
Tage nach ihm starb, 115 Jahre alt. In
der Ehe hatten sie (welches vielen ein offenba-

rer Druckfehler scheinen muß) fast ein volles
Jahrhundert, nämlich 98 Jahre, und, wel-
ches das unglaublichste ist, friedlich zusammen
gelebt.

Im Jahre 1758 starb in einem Bergdorfe
der Provinz Languedoc eine Frau von 118
Jahren, Namens Florette Rour, und
das Jahr darauf ihr 140 jähriger Ehemann,
Jacob Gum, nach einer Ehe von 79 Jah-
ren. In eben dem Jahre starb in Dauphiné
ein Dorfpfarrer von 108 Jahren, der fast volle
80 Jahre im Amte gestanden, und alle seine
Pfarrkinder bis auf eins getauft hatte. Er las
noch zwei Tage vor seinem Tode die Messe,
und war übrigens niemals krank gewesen.
Ein Greis zu Pau besuchte noch in einem Alter
von 110 Jahren die Stadtjährmärkte, heira-
thete, da er 105 Jahre alt war, ein junges
Mädchen, und zeugte zwei Jahre darauf ein
Kind mit ihm.

Bei Lode, in Esthland, starb ein gewese-
ner Schwedischer Reuter, Namens Matthias
Frisch, im 116ten Jahre. Er behielt sein
Gesicht vollkommen, daß er noch einen jeden
auf 50 Schritt erkennen konnte; seine Frau,
mit der er 14 Kinder gezeugt hatte, starb im
98sten Jahre. Noch zwei Tage vor seinem
Tode wollte er ein junges Mädchen heirathen.
Wenige Stunden vorher hatte er sich noch
selbst Holz zum Einbeizen. Er starb auf einem
Stuhl, auf welchem er sich zur Mittagruhe
hingesezt hatte, sehr sanft, nachdem er vorher
eine starke Mahlzeit gethan, und ein ganzes
Maß Bier ausgetrunken hatte.

Ein

Ein Dorfwundarzt in Frankreich starb 1758, 112 Jahr alt. Er war niemals krank gewesen, hatte sich niemals zur Ader gelassen, nie abführende Mittel gebraucht, berauschte sich alle Tage, heirathete zum andernmal als Greis von 82 Jahren, und hinterließ eine Tochter von 20 Jahren.

Zu Zscheweln, in der Niederlausitzischen Herrschaft Sorau, starb im November 1783 an Altersschwäche eine Bauersfrau, Namens Elisabeth Möbussin, im 98sten Jahre ihres Alters. Sie hatte 8 Söhne geboren, von denen sie 28 Enkel und 56 Urenkel, mithin eine Nachkommenschaft von 92 Personen erlebt hatte.

Wenzel, der Leibarzt des Churfürsten Friedrich Wilhelms des Großen, sah im Jahre 1666 zu Kleve einen Greis von 120 Jahren, welcher sich für Geld sehen und dem Churfürsten vorstellen ließ. Seine Stimme war so stark, daß man ihn über hundert Schritte weit singen hören konnte. Er hatte gesunde weiße Zähne. Dieser erzählte, vor zwei Jahren im Haag einen Engländer gesprochen zu haben, dem er seine Kopfschmerzen und die Schmerzen der Kinnlade geklagt habe. Der Engländer habe ihm hierauf Muth eingeschrieben, und mit der bevorstehenden Verjüngung getröstet, daß diese Schmerzen neue Zähne vermuthen ließen; indem er eben diese Schmerzen an sich erfahren habe. Dieses sey auch wirklich eingetroffen; und er habe bald darauf, unter Empfindung heftiger Schmerzen, neue Zähne bekommen.

In einer Kirche zu Münster, in Lucern, zeigt man das Grab des Johann Baldet, Abts zu Kirchberg. Er starb 1348 im 186sten Jahre. In seinem Alter fielen ihm die Zähne aus, und es wuchsen wieder neue; auch seine grauen Haare wurden wieder schwarz.

Chinesische Schweine.

Die schwarze oder sogenannte Chinesische Art von Schweinen, welche man in einigen Gegenden Englands den übrigen vorzieht, ist von kleinerem Schlage, aber ihr Fleisch ist angenehmer, und sie ist dafür bekannt, viele Ferkel zur Welt bringen zu können. Hr. Nichdale zu Kegworth in Leicestershire, hatte eine eilfjährige Sau, die 1797 ihren zwanzigsten Wurf säugte. Sie hat 335 Ferkel zur Welt gebracht. In den ersten zwölf Würfen gebar sie zusammen 205 Junge, im dreizehnten 22, im vierzehnten 15, im fünfzehnten 17, im sechzehnten 19, im siebzehnten 24, im achtzehnten 15, im neunzehnten 16, und im zwanzigsten Wurfe 22 Ferkel. Die Ferkel aus den zwölf ersten Würfen wurden für 86 Pfund Sterling (516 Thlr.), die acht letzten für 64 Pf. St. (384 Thlr.) verkauft.

Miscellaneen.

Das Wahrsagen hat seinen Mann immer anständig genährt und thut es heute noch heimlich; aber das Wahrsagen ist die
brodlo

brodloseste Kunst von der Welt. — Wer guten Appetit hat, der bleibe davon!

Man fragte Crebillon, warum er sich immer in Begleitung von Hunden befände? „Es ist, antwortete er, weil ich die Menschen kenne.“ —

Fontenelle sagte: „Wenn man den Menschen ihre Chimären nimmt, was für ein Vergnügen dürste ihnen übrig bleiben?“ —

Und wenn ich die Hand voll Wahrheit hätte, schreibt Fontenelle, so wollt' ich mich wohl hüten, sie aufzumachen: der Pöbel ist nicht werth, daß er aufgeklärt werde. —

Sir William Temple, der berühmte Mediateur des 17ten Jahrhunderts, pflegte zu sagen: Wenn die Ambassadeurs die Wahrheit reden wollten, so könnten die Streitigkeiten von Europa bei einer Tasse Kaffee geschlichtet werden. —

Aufrichtiger Dank eines Schwyzers an Napoleon, im Heumonat 1806 *).

Fürwahr! Du bist en große Ma!
Ehast mache, was sunst keine cha!
Denn, wenn is überleg so recht,
Machst alles gut — und gwüß nüt Schlecht.

Wolscht, daß mer wieder Schwyzer sy,
S' lücht einem jezt erst dütli i;
Härscht's gern, mer trieben's wieder so,
Wis's eüstri Väter hinterloh.

*) Nach dessen Erklärung: Es soll die Schweiz bleiben, wie sie ist, und ihre Bewohner sollen, wie ehemals, Hirten und Ackerbauern seyn.

Drum nimmst de Handel usem Land,
Woscht i der Schwyz ein Fabrikant;
Mer söllit, wie's vor Alten gsi,
All wieder Bur und Hirte si.

Wo Alpekäs und schwarzem Brodt,
So recht na altem Korn und Schrot,
Wo Milch und Anke — feistem Klee,
Soll jedes läbe — Mensch und Beh!

Drum dankeder us Herzensgrund,
Mi große Ma! zu dieser Stund:
Das du eus wieder so wölscht ha,
Wie's Vater Tell hat hinterla,

A n e k d o t e.

Als Herzberg Präsident der Berliner Akademie war, schlug er eine Menge von deutschen Gelehrten zu Mitg'ibern vor. Dies war gegen den Gebrauch: denn vorher waren alle Stellen bei der Akademie nur durch Franzosen besetzt mit wenigen Ausnahmen. Diese beklagten sich darnum sehr darüber, und sagten, daß man lauter obscurs Allemands in die Akademie bringe. Einst bei einer öffentlichen Sitzung, welche allezeit mit großen Feierlichkeiten begangen wird, und wo sich der ganze Adel und ein Schwarm von Gelehrten einfand, war bei Endigung desselben ein großes Drängen an den Thüren, so daß es schwer hielt, auf die Straße zu gelangen. Herzberg ging gerade neben La Grange und sagte zu diesem: L'Academie a été bien fréquentée aujourd'hui, on a peine d'y sortir. — Oui, votre Excellence, erwiederte La Grange, c'est plus facile d'entrer ici que de sortir. —

B e i l a g e

des

V o g t l ä n d i s c h e n A n z e i g e r s .

D e n 5 . D e c e m b e r 1 8 0 6 .

N e u i g k e i t e n .

Am 17. Nov. soll wirklich ein Waffenstillstand zwischen Frankreich und Preußen abgeschlossen worden seyn; auch sollen zwei Russen von hohem Range zu Berlin angekommen seyn, welches wieder einige Hoffnung zu einem nahen Frieden gäbe. Der Kurfürst von Sachsen und der Herzog von Weimar sollen beim franz. Kaiser eine sehr gute Ausnahme gefunden haben. Aus dem Zeughause zu Kassel sind allein 800 Kanonen und 100000 Gewehre nach Mainz geschafft worden; auch hat man 8000 Pferde genommen, so wie es heißt, daß mehrere vermauerte kurfürstl. Schätze entdeckt worden wären. Am 20. hat sich Hameln mit 9000 Mann Besatzung und einigen hundert Kanonen an die Franzosen übergeben. Nach Hamburg, ist nun auch Bremen am 10. Nov. für den franz. Kaiser in Besitz genommen worden, und selbst in den dänisch-deutschen Staaten fürchtet man ein gleiches. Durch eine eigne Proklamation der franz. Regierung gegen England sind die brittischen Inseln in Blokade stand erklärt, keine Waaren, nicht einmal Briefe dürfen vom festen Lande hin- oder herüber; alles englische Eigenthum in den eroberten Ländern ist confiscirt, so wie alle in denselben befindliche Engländer als Kriegsgefangene betrachtet werden. Preußen und dessen Allirten ist eine Contribution von

150 Mill. Franks auferlegt worden. Am 25. Nov. soll der franz. Kaiser nach Posen abgereist seyn, von wo aus die polnische Staatsveränderung bereits einen gewünschten Fortgang erhalten habe. Unzuverlässige Gerüchte sprechen bald von einer großen Schlacht, die hinter Posen zwischen dem Corps des Gen. Davoust und einer russischen Armee vorgefallen und wo von beiden Seiten sehr hartnäckig gekämpft worden seyn soll, ohne jedoch auf einer wirklich zu siegen; andere wiederum von Abschnidung und Gefangennehmung einer ganzen russ. Colonne von 36000 Mann. Der König von Preußen soll zu Königsberg und seine Armee wieder bis zu 80000 Mann angewachsen seyn. Das gute Einverständniß zwischen Rußland und der Pforte ist hergestellt, es bleibt bei der alten Allianz und die beiden Hospodars der Moldau und Wallachei sind wieder in ihre Würden eingesetzt; der franz. Gesandte Sebastiani hat hierauf Constantinopel verlassen. Die Insurgenten in Neapel werden täglich mehr in die Enge getrieben, und auch der berühmte Anführer derselben Fra Diavolo (Bruder Teufel) ist gefangen und am 11ten Nov. gehangen worden. In Dalmatien sollen 10000 Russen gelandet seyn und dem Gen. Lauriston in Ragusa blokirt halten. Seit dem 5. Nov. sollen russ. Kriegsschiffe Venedig beschießen.

Da man zu einem gewissen Behuf wissen muß, wie viel jedem Hauswirth hiesigen Orts und überhaupt jedem hiesigen Einwohner vom 9ten October dieses Jahres an bis ult. November jetztlaufenden Jahres die Einquartierung fremder Truppen gekostet, sowohl den Betrag alles dessen, was von sämtlichen hier einquartirt gewesen und durchmarschirt fremden Truppen von einem Jedweden insbesondere requirirt und verlangt worden, auch dießfalls ein Jedweder hiesigen Orts eingebüßt hat; Als werden Raths- und Obrigkeitswegen sämtliche hiesige

Einwohner, weß Standes und Würden sie auch sind, hierdurch aufgefördert und resp. für die Person geziemendst ersucht, und zwar

- 1) die Einwohner im sogenannten Syrauer- und Hammer-Viertel bei Herrn Senator Korell
- 2) die Einwohner im Brückner-Viertel und vorm Hammer- und Brücken-Thore, bei Herrn Vice Stadt- Voigt Hüttner
- 3) die Einwohner im sogenannten Casper Jehrings- und Valentin Jehrings- Viertel bei Herrn Senator Sellert
- 4) die Einwohner im sogenannten Spenglers- Viertel und vorm Syrauer Thore bei Herrn Senator Everhardt
- 5) die Einwohner im sogenannten Apotheker- Viertel und vorm Neundörfer- und Straßbergerthor bei Herrn Stadtschreiber Trnisch

die Total- Summe des ganzen Aufwands wegen gehabter Einquartirung fremder Truppen während dieses Zeitraums, sowohl die Total- Summe des Betrags von allen demjenigen, was bei einem jeden hiesigen Einwohner ins besondere vom Militär requiriret worden, und überhaupt alles desjenigen Schadens, welchen jeder hiesige Einwohner dadurch gehabt, von künftigen Freitag als dem 5ten dieses Monats an, Nachmittags von I. bis V. Uhr und die darauf folgenden Tage bis künftigen Montag als den 8ten dieses Monats Nachmittags von I. bis V. Uhr der Wahrheit gemäs und gewissenhaft anzugeben oder auch mündlich anzuzeigen.

Datum Kreisstadt Plauen im Chursächs. Voigtlande den 3. December 1806.

Ein zum Reuten und Fahren abgerichtetes 4jähriges ganz gesundes und Fehlerreies Pferd, 12 Viertel hoch und von Farbe Gold- Fuchs mit weißer Blässe und dergl. Hinterfüßen ist zu verkaufen.

Ein noch brauchbares Kanapee wird zu kaufen gesucht.

15 bis 20 Centner gutes Heu wird zum Verkauf angeboten.

Es steht ein sehr gutes Prager Pianoforte in Flügelform zu verkaufen.

Ein noch brauchbares Brandwein- und Abziehzeug wird zu kaufen gesucht.

Etliche Schock Rock- troh sind zu verkaufen. Nähere Auskunft von diesen allen erfährt man im Int. Comt.

Vom 28. November bis 4. December sind gebohren:

2 Kinder in der Stadt.

Gestorben:

- 1) Wtr. Johann Paul Eckardt's, Bürgers und Tischlers allh. Töchterchen.
- 2) Johann Thomas Rehs, Bürg. und Gerichtsdieners allh. jüngstes Töchterchen zweiter Ehe, Emilie Marie Theresie Josephe, 1 Jahr, 6 Monat und 3 Wochen alt.
- 3) Christian Gottfried Heiers, Catundruckers allh. Töchterchen.
- 4) Erdmuthen Sophien Wittnerin allh. Töchterchen.
5. und 6) 1 erwachsene Person und 1 Kind vom Lande.

Getraide- Preiß hiesiger Stadt:

Ao. 1806. d. 29. Nov.	Gut.			Mittelmäßig.			Gerings.		
	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.	Ehler.	Gr.	Pf.
Weizen	2	2	—	2	—	—	1	21	—
Korn	1	15	—	1	14	—	1	12	—
Gerste	1	6	—	1	3	—	1	—	—
Haser	—	13	6	—	12	—	—	—	—